

# Gegenwart überschattet die Erinnerung

Das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs rückt den Blick zusätzlich auf die aktuellen Ereignisse in der Ukraine. Zeitzeugen fühlen in besonderem Maß mit den Opfern. Aufzeichnungen von Otto Rieger schildern die dramatischen letzten Kriegstage in Dürrmenz.



Erinnerungen: Susanne und Wolfgang Rieger vom Historisch-Archäologischen Verein Mühlacker studieren Berichte zum Kriegsende in der Region. Foto: Stahlfeld

VON ULRIKE STAHLFELD

**MÜHLACKER.** Zerstörung, Not und Elend: Die Gedenktage zur Kapitulation von Nazi-Deutschland im Mai 1945 wecken in diesem Jahr bei jenen, die den Zweiten Weltkrieg und sein Ende miterlebt haben, besondere Emotionen. Die Bilder scheinen sich zu wiederholen, und während die Welt an diesem Montag auf die Siegesfeiern in Russland blickt, die sich wegen der aktuellen Lage selbst ad absurdum führen, trauert der Rest der Welt mit der Ukraine, die 77 Jahre später erneut zum Schlachtfeld geworden ist.

Der Dürrmenzer Wolfgang Rieger, dessen Familie damals in Schömburg wohnte, war im Mai 1945 erst drei Jahre alt, dennoch kann er sich noch gut an manche Details aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren erinnern. So hat sich der leuchtend rote Himmel über dem brennenden Pforzheim nach dem Luftangriff am 23. Februar 1945 ins Gedächtnis gebrannt. „Wir mussten immer schnell in den Keller“, erzählt er, wie er sich in den letzten Kriegstagen mit seinen drei Geschwistern und den Eltern bei Luftangriffen in Schutz brachte. „Ich erinnere mich an

nuar 1945 forderte, von ähnlichen Dimensionen des Schreckens wie Mariupol verschont blieb. Detailliert hat der Großvater von Wolfgang Rieger, der Mühlacker Stadtpfarrer und Ehrenbürger Otto Rieger (1879 bis 1956) seine persönlichen Eindrücke vom Krieg und der schweren Zeit danach in einer Chronik schriftlich festgehalten. „Bei Tageslicht zeigten sich links der Enz die ersten Marokkaner sehr vorsichtig an den Hauswänden heranschleichend“, beschreibt Otto Rieger, nach dem eine Straße in Dürrmenz benannt ist, den 7. April 1945, als die französischen Streitkräfte einrückten, sehr detailliert auf mit der Schreibmaschine eng beschriebenen Seiten, die der Historisch-Archäologische Verein Mühlacker als Zeitzeugnis auf seine Homepage gestellt hat.

**Bevor wirklich Frieden herrscht, gibt es Straßenkämpfe und Gräueltaten in Dürrmenz.**

„Am Nachmittag forcierten die Franzosen den Übergang über die Enz am zerschossenen Steg (...) Bewohner der Waldenserstraße hatten weiße Fahnen gehisst“, heißt es in den Aufzeichnungen Otto Riegers über

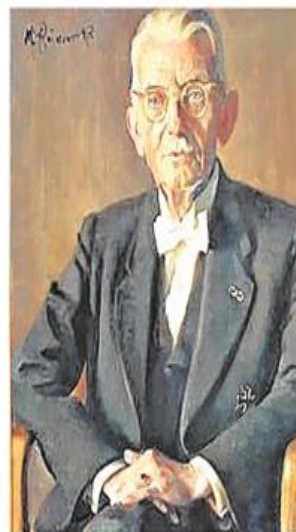


Foto: privat

„Den 7. Mai wurde die französische Siegesfeier abgehalten. Die Franzosen schossen

interessiert, weiß aus Erzählungen von schweren Straßenkämpfen in der Waldenserstraße. Menschenrechtsverletzungen im Krieg, zieht er Parallelen, habe es damals genauso gegeben wie heute in der Ukraine.

Otto Rieger beschreibt zudem Plünderungen durch die siegreichen Einheiten und äußert den Verdacht, dass das Gerücht, wonach derlei Exzesse den Soldaten eine gewisse Zeit ausdrücklich erlaubt worden seien, nicht aus der Luft gegriffen sei. In den Luftschutzbunkern und Kellern hätten sich in diesen Tagen schreckliche Szenen abgespielt. Unter anderem schildert Otto Rieger das Schicksal einer jungen Frau, die dem Ruf eines Soldaten nicht gefolgt, sondern geflüchtet sei. Er habe auf sie geschossen, sie sei an einem Querschläger gestorben.

**Ausgebrannter Panzer dient den Kindern als „schönstes Spielzeug“.**

Vor der Einnahme am 7. April war die Enzbrücke gesprengt worden, und als Wolfgang Rieger 1947 mit seiner Familie nach Mühlacker kam, gab es nur eine Behelfsbrücke, die an derselben Stelle. wo heute die alte

das Geräusch der Flieger, die bedrohlich über uns hinwegflogen“, ergänzt Ehefrau Susanne Rieger (80) und schildert, wie sie als kleines Kind schnell im Straßengraben Schutz suchte. Die Erinnerung sei sofort wieder präsent gewesen, als vor wenigen Wochen zwei Flugzeuge mit lautem Knall die Schallmauer durchbrachen. „Da ist es einem durch und durch gegangen.“

Mit dem Krieg in der Ukraine kommen verblasste Erinnerungen wieder zum Vorschein, wenngleich der Raum Mühlacker und Dürrmenz trotz der Bombenabwürfe, die vor allem auf die Bahnlinie abzielten, und trotz der Toten und Verletzten, die unter anderem ein massiver Angriff am 7. Ja-

die letzte Phase vor der Kapitulation. „Aber aus den Gärten feuerten ein oder zwei Korporale, gut getarnt, auf die Marokkaner. Darüber wütend schlugen die Franzosen in einem der Häuslein am Steg einen alten Mann vor den Augen seiner Frau tot.“ Über 50 Gebäude, in der Hauptsache in Dürrmenz, seien beim Kampf am 7. April und in den darauffolgenden Tagen zerstört und weitere schwer beschädigt worden. 116 Familien mit 464 Mitgliedern seien obdachlos geworden. Am 10. Mai hätten die Franzosen dann Siegesgeläut befohlen, so Otto Rieger.

Sein Enkel Wolfgang Rieger, der sich beim Historisch-Archäologischen Verein engagiert und sich stark für Heimatgeschichte

**den ganzen Tag und bis in die Nacht hinein mit allen zur Verfügung stehenden Schießwaffen. Leute, die ihnen in den Weg kamen, wurden misshandelt. Dem Bauern Eitel stahlen sie ein Kalb aus dem Stall.“**

**Otto Rieger**, ehemaliger Pfarrer und Ehrenbürger von Mühlacker, in seinen Aufzeichnungen zum Kriegsende 1945

Herrenwaagbrücke durch einen Neubau ersetzt wird, eine Verbindung vom Gasthaus „Lamm“ über den Fluss zum Marktplatz auf Dürrmenzer Seite darstellte. Hier habe ein ausgebrannter Panzer gestanden. „Das war unser schönstes Spielzeug“, beschreibt Rieger die Szene mit damaligen Kinderaugen. Zehn Jahre lang lebte er im „Lamm“, der Vater war Arzt und später Chefarzt der Inneren Abteilung im örtlichen Krankenhaus.

Wolfgang Rieger verbrachte seine weitere Kindheit in einem vom Krieg gezeichneten Land. Er staunte, als er im Laden zum ersten Mal eine Orange sah, und kaufte sich zum Leidwesen der Eltern vom „Kopfgeld“ ein Taschenmesser beim „Eisen Schuler“.